

Selbstbestimmung einschränken und somit das Bild vom freien Mann in einem recht fahlen, wenn nicht gar imaginären Licht erscheinen lassen.

Zum anderen wird aber auch offenbar, dass der Mensch mittels Vernunft und Verstand die Fähigkeit erlangt hat, die Gründe seines Handelns mehr oder weniger einzusehen: Er kann, wie eingangs dargelegt, Wesensschau betreiben und so die Möglichkeiten und Folgen seines künftigen Verhaltens vorausdenken. Das besagt: Der Mensch ist dann - in unserem Sinne - ein freier Mann, wenn er in seinem ganzen Verhalten fortwährend bejahend zu dem überzeugend steht, was von ihm als richtig erkannt worden ist. Schließlich ist er nicht Zuschauer, sondern selbst Ursache seiner Entschlussbildung. Seine Selbststeuerung, sein Wollen, ist determiniert bzw. festgelegt durch seine Persönlichkeit, also durch das, was man selbst ist. Mithin kommt es entscheidend darauf an, ob und inwieweit dieser sogenannte freie Mann zur sich selbst bestimmenden Persönlichkeit herangereift ist. Das mündet nicht in einen Zustand, sondern ist ein Entwicklungsprozess; das aber ist ein Vorgang, der ständiger Geistestätigkeit und angestrengten Willenseinsatzes bedarf und wird möglich mithilfe von Zeit, Erziehung und Bildung.

„Es gibt Zeit („Muße“), in welcher schon das Moment der Freiheit steckt, sofern der Mensch Zeit hat, selber etwas Wahres frei zu finden.

Es gibt andererseits gemessene Zeit („Unmuß“), in welcher die Zeit den Menschen hat, nicht aber er sie. Da nun Freiheit das Wesen aller Geistigkeit und das Ziel aller Erziehung ist, so ist die „freie Zeit“ Voraussetzung der Erziehung zum freien Menschen.“

Deshalb meine Brüder, sind wir hier in der Loge und reden insofern mit Recht auch heute noch vom freien Mann.

Doch dabei sei auch jetzt noch beachtet, was Goethe 1802 zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Bad Lauchstädt bei Halle in einem Vorspiel schrieb, mit dem Titel: „Was wir bringen“, dessen entscheidender Teil in unser Ritual Eingang gefunden hat:

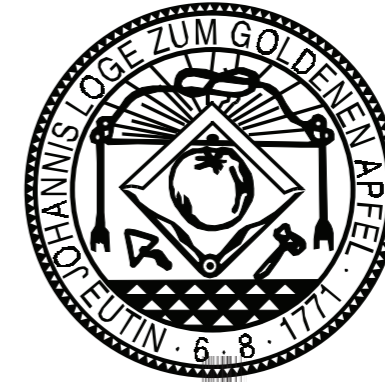
„Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen!  
Und wenn wir erst, in abgemessnen Stunden,  
Mit Geist und Fleiß uns an die Kunst gebunden,  
Mag frei Natur im Herzen wieder glühen.

So ist's mit aller Bildung auch beschaffen.  
Vergebens werden ungebundne Geister  
Nach der Vollendung reiner Höhe streben,

Wer Großes will, muss sich zusammenraffen.  
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,  
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“  
(Goethe, Bibliogr. Institut, Leipzig, 1948, Bd. 2, S. 155)

Literaturnachweis:

- Dr. Dicke „Staatsrecht I-III“, Vorlesungsreihe Verwaltungsakademie Ostwestfalen-Lippe, 1974/75  
Dr. Hoffmann „Die Aufklärung des 5. Jahrh. v. Chr.“, Verlag Teschner, Leipzig Berlin, 3. Auflage, ca. 1920, S. 31  
Marx/Engels „Werke ...“, Bd. 20, S. 106 - als Zitat anderweit.  
Autorenkollektiv Redlow u.a. „Einführung in den dialektischen und historischen Materialismus“, Dietz Verlag, Berlin DDR, 3. Auflage, 1972, S. 252  
Remplein „Psychologie der Persönlichkeit“, Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel, 6. Auflage, 1967, S. 273-275  
Prof. Dr. Westhoff „Was ist der Mensch“, Vorlesungsreihe Verwaltungsakademie Ostwestfalen-Lippe, 1974  
Prof. Dr. Rohracher „Einführung in die Psychologie“, Wien/Innsbruck, 1960, 7. Auflage, S. 476 ff.  
Joh. G. Fichte „Philosophie eines Freimaurers“, Quellenkundliche Arbeit Nr. 11, QC, 1978, Bayreuth/Hamburg.



Johannis Loge  
Zum Goldenen Apfel  
im Orient Eutin

## *Der freie Mann*

21. Mai 2001  
Br.: Harry Wittek

In Ritual und Brauchtum der Logen findet sich wiederholt die Bezeichnung „der freie Mann“. So wird von dem Suchenden gesagt, er sei „ein freier Mann von gutem Ruf“. In manchen Logen übergibt der M. v. St. dem Br. Lehrling den hohen Hut mit den Worten: „Bedecke dich mit dem Hut, dem Zeichen des freien Mannes“. Auf die rituelle Frage: „Warum nennen wir uns Freimaurer?“ wird geantwortet: „Weil wir als freie Männer an dem großen Bau arbeiten“. An anderer Stelle wird auf die Frage nach dem Wesen des Freimaurers geantwortet: „Der Freimaurer ist ein freier Mann, der seine Neigungen zu überwinden, seine Begierden zu mäßigen und seinen Willen den Gesetzen der Vernunft zu unterwerfen weiß.“ Die Beispiele zeigen, dass hier mit den Worten „der freie Mann“ offenbar ein konkreter Ausdruck, gewissermaßen ein feststehender Begriff umrissen wird, der keiner Erläuterung bedarf. Es fragt sich jedoch, ob hier nicht einem Selbstverständnis Raum gegeben wird, das weder mit überkommenen Anschauungen, noch aus der Realität des Lebens zu rechtfertigen ist und zumindest kritische Aufmerksamkeit erfordert.

Ist denn der Br. Freimaurer in der Tat „ein freier Mann“?

Dies lässt sich nicht so einfach beantworten und setzt zunächst voraus, die Bezeichnung selbst begrifflich zu erfassen. Hierbei hat das Wort „frei“ - insbesondere in seiner substantivierten Form „Freiheit“ - einen ständigen Bedeutungswandel erfahren und ist wie kein anderes Wort in den Sprachen der Völker zweckdienlich verwendet worden.

Es ist gleichgültig, unter welchen Gesichtspunkten versucht wird, die innere oder die äußere Freiheit begrifflich zu erfassen; fest steht, dass Geist und Körper des Menschen immer auch Einflussbereiche weltanschaulicher und machtpolitischer Bestrebungen gewesen sind.

Ein nachgerade klassisches Beispiel jüngster Geschichte mag dies belegen:

So besteht nach Marx und Engels die Freiheit in der auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten begründeten Herrschaft über uns selbst und über die äußere Natur.

In einem Lehrbuch zur Weltanschauung des Dialektischen Materialismus lautet der Text dazu wie folgt: „Der dialektische Materialismus versteht also unter realer Freiheit die auf richtige Einsichten in die objektiven Gesetzmäßigkeiten der Natur und Gesellschaft gegründete gemeinschaftliche Herrschaft von Menschen über die Natur und Gesellschaft.“

Geistige Freiheit ist demgemäß die Fähigkeit, die objektiven Gesetzmäßigkeiten der Natur und der Gesellschaft so genau wie möglich im Bewusstsein widerzuspiegeln, um auf dieser Grundlage Natur und Gesellschaft beherrschen zu können.“ - Zitat Ende

Der ideologische Charakter dieser - in einigen Staaten noch heute geltenden - Auffassungen ist unverkennbar, und die hier offerierten erkenntnistheoretischen Grundsätze sind entschieden erörterungsbedürftig. Doch es würde hier zu weit führen, auf einige Problembereiche, wie etwa auf die „objektiven Gesetzmäßigkeiten“ oder auf die „Widerspiegelungstheorie“ näher einzugehen. Vielmehr ist unerlässlich, das Wort „frei“ in Bezug auf seinen Zusammenhang zu betrachten. In seinem Zusammenhang steht „frei“ mit dem Wort „Mann“, und zwar nicht in Bezug auf dessen Geschlechterrolle, sondern in der Funktion eines Synonyms:

Es geht hier um „den freien Mann“ als den freien Menschen! Dies rechtfertigt zu untersuchen, ob das frei sein als Mensch vielleicht in der Wesenheit des Menschen begründet liegt, also von dort her seine begriffliche Erklärung finden kann.

So wissen wir zum Beispiel, dass der Mensch sich jederzeit über sich zu erheben vermag, aber auch ebenso in die Dinge „hineinsehen“, also Wesensschau betreiben kann.

Dies gehört zur Spannweite seiner Existenz, die sowohl bis zu dem geht, was über ihm ist, als auch zu dem, was unter ihm ist. Die Grundlage hierzu liegt in den beiden Teilbereichen, in denen der Mensch zu Hause ist, nämlich im sichtbaren leib-körperlichen, also materiellen Bereich, und dem geist-seelischen, also dem ideellen Lebensbereich. Diese Doppelpoligkeit ist nur beim Menschen gegeben; er hat damit insgesamt den bestmöglichen, aber auch den letztmöglichen Entfaltungsbereich, bedingt durch Abhängigkeiten.

Das wird deutlich bei den Merkmalen, die das Wesen des Menschen - im Unterschied zu Tier und Pflanze - begründen. Das konstituierende, also grundlegende Merkmal, ist die Vernunftanlage. Ist nun der leib-körperliche Bereich so empfindlich gestört, dass der bestimmte Einfluss der Vernunftanlage ausbleibt, sinkt der Mensch auf die niedrigste Stufe schlichter Lebensabläufe hinab.

Das Mensch-Sein - also auch die Existenz als freier Mensch - muss demnach vor allem im geist-seelischen Bereich wurzeln bzw. von dort her entscheidend bestimmt werden. Diese Annahme wird gestützt durch die Betrachtung der weiteren Merkmale, welche das wesensbegründende Merkmal - die Vernunftanlage - begleiten und von ihm abhängig sind:

Es sind dies die Selbstbenennbarkeit, Selbsterkennbarkeit und Selbstbestimmbarkeit.

Das besagt: Jeder gehört zunächst einmal sich allein; er entscheidet bei sich. Es sind seine Sprachfähigkeit, seine Denkfähigkeit, seine Entscheidungsmöglichkeit, die hier wirken, also seine Geistigkeit, nämlich das ihm Eigene an Vernunft, Verstand und freiem Willen.

Vernunft und Verstand befähigen den Menschen zu einem bestimmten Verhalten: Zur Selbstbestimmbarkeit - und damit zur beliebigen Betätigung seines Willens.

Das aber heißt: Der Mensch kann sich verhalten, wie er will, obwohl er sich verhalten kann, wie er sollte.

Diese alternative Möglichkeit ist das Wesen menschlicher Freiheit und offenbart zugleich den bipolaren Charakter des Wortes „frei“, nämlich „frei wovon?“ und „frei wofür?“.

Der Mensch ist also stets auch angesprochen und herausgefordert; und in dem Maße, wie er Motivationen und Realität harmonisch zu verbinden vermag, ist er der freie Mensch.

Es fragt sich, ob dieser Idealzustand überhaupt erreichbar ist. Immerhin ist ein Leben ohne widerstrebende Interessen nach allgemeiner Erfahrung nicht zu verwirklichen. Das gilt unzweifelhaft für den Bereich der Sozialisation; das heißt, der Mensch hat nun mal die „Hausregeln“ für das Zusammenleben in der Gesellschaft zu lernen. Er muss zur Kenntnis nehmen und begreifen, dass nicht jeder so leben kann, wie er will, weil totale Freiheit wegen der Kollision mit der Freiheit des anderen zur Unfreiheit aller führt.

Doch nicht nur die zwischen- und mitmenschlichen Beziehungen stehen unausgesetzt auf dem Prüfstand für unser Verhalten. Für manch einen ist es weit schwieriger, mit sich selbst umzugehen, bzw. festzustellen, ob er denn wohl „Herr im eigenen Haus“ ist. Es ist dies der ganz persönliche Konflikt zwischen dem, was ich will und dem, was geboten ist. Dieser sogenannte Appetens / Aversionskonflikt kann sich bis zur Identitätskrise ausweiten, es besteht dann keine Klarheit mehr zwischen dem Verhalten, das zu uns gehört - und jenem, das uns unbegreiflicherweise fremd ist. Und die Frage lautet dann: Wer bin ich denn nun eigentlich! Demgemäß fragt sich, wie es denn nun mit der Selbstbestimmbarkeit und der daraus ableitbaren Betätigung des freien Willens eines Menschen bestellt ist.

Eine Auffassung in der Psychologie, der Determinismus, geht hierbei so weit, die völlige Willensunfreiheit des Menschen zu statuieren und besagt, wir erliegen in jeder Entscheidung dem Zwang des stärksten Motivs und erleben die Freiheit nur als eine subjektive Täuschung.

Das würde bedeuten, dass der Mensch sich nicht einmal so verhalten kann, wie er will, geschweige denn, wie er sollte - und wäre demzufolge insgesamt unfrei, also sein eigener und fremder Menschen Sklave.

Es liegt auf der Hand, dass hier eine extreme Ansicht vertreten wird, die mit guten Gründen von den Vertretern des Indeterminismus ebenso extrem, also in Richtung auf völlige Willensfreiheit, widerlegt wird.

Diese Problematik ist keineswegs so theoretisch, und hat für die aus freimaurerischer Sicht gestellte Frage nach dem freien Mann ihre Bedeutung.

„Je mehr (nämlich) der Mensch in einer für ihn bedeutungsvollen Situation innerlich beteiligt ist, desto zwingender werden für ihn die Motive und desto mehr schwindet das Bewusstsein der inneren Freiheit und führt in Grenzfällen zum Erlebnis inneren Zwangs.“ Das heißt:

Der angeblich freie Mann ist also so frei gar nicht, sondern schon im Grad seiner Willensfreiheit abhängig von der Situation:

„Von dem einen Extrem völliger Freiheit infolge Fehlens irgendeines Motivs bis zu dem anderen Extrem völlige Unfreiheit dank des Vorhandenseins zwingender Motive nimmt die Freiheit der Entscheidung ständig ab.“

Nach allem folgt zumindest zweierlei:

Einmal zeigt sich, dass die im Leben eines Menschen nach der allgemeinen Erfahrung bestehenden unterschiedlich starken Motiv- und Sachzwänge sowohl seine inneren wie auch äußeren Möglichkeiten zur